

PÉTER HAJDÚ—PÉTER DOMOKOS

DIE URALISCHEN SPRACHEN UND LITERATUREN

TEIL I
DIE URALISCHEN SPRACHEN

von
PÉTER HAJDÚ

TEIL II
DIE URALISCHEN LITERATUREN

von
PÉTER DOMOKOS



HELMUT BUSKE VERLAG · HAMBURG 1987

Dieser Band erschien gleichzeitig als
Band 8 der Bibliotheca Uralica
beim Akadémiai Kiadó, Budapest

Die Kapitel III und IV sind dem Werk
Uráli nyelvrokonaink
von denselben Verfassern entnommen

Teil II stammt aus dem Band
Handbuch der uralischen Literaturen
von PÉTER DOMOKOS
Studia Uralo-Altaica 18, Szeged 1982

Übersetzung aus dem Ungarischen
von LEA HAADER

Das Register wurde
von MAGDOLNA KOVÁCS
zusammengestellt

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.buske.de/bod.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-87118-745-2

© Akadémiai Kiadó, Budapest 1987. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Printed in Germany. www.buske.de

INHALTSVERZEICHNIS

(Mit Ausnahme der Kapitel III und V, denen die Literatur am Ende nachfolgt, befindet sich hinter jedem der hier angeführten Abschnitte die ihn betreffende Literatur)

Vorwort (von Péter Hajdú)	9
Abkürzungen	13
Teil I	
Die uralischen Sprachen	21
I. Historische und strukturelle Probleme der uralischen Sprachen	23
Einführung	23
A. Ugrische Sprachen	26
1. Ungarisch	26
2—3. Obugrisch	47
Wogulisch	51
Ostjakisch	58
B. Der finnisch-permische Zweig	67
4—5. Die permischen Sprachen	67
Syrjänisch	72
Wotjakisch	79
6—7. Wolgaische Sprachen	85
Tscheremissisch	86
Mordwinisch	92
8. Ostseefinnisch	101
Urfinnisches Erbe	101
Finnisch	106
Karelisch	121
Ingrisch (Ižorisch)	124
Wepsisch	125
Wotisch	127
Estnisch	129
Livisch	136
9. Lappisch	140
C. Samojedische Sprachen	157
Einleitung	157
10—12. Nordsamojedische Sprachen	162
Jurakisch	162
Enzisch	167
Tawgy	169
13. Sölkupisch	172

II. Die uralische Grundsprache	179
Der Begriff der Grundsprache	179
Das Lautsystem der Grundsprache	183
Konsonantismus	183
Vokalismus	192
Prosodische Eigenschaften	207
Morphonologie	209
Morphologie	213
Morphemklassen	213
Kasussuffixe	220
Numerusbezeichnung	232
Possessivsuffigierung	237
Modusbezeichnung	244
Verbtempora	245
Konjugation und personale Verbformen	248
Verbale Personalsuffixe	254
Derivation	257
Syntax	261
Wortbestand	267
III. Die Urgeschichte der uralischen Sprachen	273
Die alten Siedlungsgebiete der Uralier	279
Die Beziehungen der Grundsprache zu anderen Sprachen	300
Die Auflösung der Grundsprache	306
Die Gesellschaft der uralischen und finnougri-schen Zeit	316
Die ugrische Zeit	331
Die Geschichte des finnisch-permischen Zweiges	338
IV. Areal-typologische Untersuchung der uralischen Sprachen	345
Sprachtypologie	346
Universalien	373
Areallinguistik	382
Typologischer Überblick über die uralischen Sprachen	392
V. Geschichte und gegenwärtiger Stand der uralistischen Forschungen	409
Teil II	
Die uralischen Literaturen	
(Entstehung und kurze Geschichte)	451
Einleitung	453
Ungarische Literatur	469
Finnische Literatur	482
Estnische Literatur	493
Mordwinische Literatur	505
Tscheremissische Literatur	515
Wotjakische Literatur	524
Syrjänische Literatur	532
Permjakische Literatur	543

Wogulische Literatur	546
Ostjakische Literatur	552
Jurakische Literatur	555
Karelische Literatur	560
Lappische Literatur	565
Wotische Literatur	570
Ingrische Literatur	572
Wepsische Literatur	574
Livische Literatur	576
Sölkupische Literatur	580

*

Register	582
----------------	-----

VORWORT

Die Entstehung der menschlichen Sprache ist eine bis zum heutigen Tag umstrittene Frage. Dagegen hat die Forschung die Herkunft und Zugehörigkeit der einzelnen Sprachen, besonders die Verwandtschaftsbeziehungen der europäischen Sprachen, schon bis in ihre Einzelheiten hinein geklärt.

Auf der Erde werden fast 6 000 Sprachen gesprochen, und sie alle unterscheiden sich voneinander in ihrem Wortbestand und ihrer Struktur. Unbeschadet dessen weisen gewisse Gruppen von Sprachen Übereinstimmungen in Struktur und Wortbestand auf, welche nur durch den gemeinsamen Ursprung dieser Sprachgruppen zu erklären sind.

Natürlich erscheinen die Spuren der Verwandtschaft nicht auf Schritt und Tritt und sind nicht immer leicht zu erkennen. So zeigt z. B. der Ausdruck 'guten Tag' keinerlei Ähnlichkeit mit dem entsprechenden russischen (*добрый день*), griechischen (*kalimera*), italienischen (*buon giorno*), französischen (*bon jour*) und albanischen (*mirë dita*) Ausdruck, und unbestritten ist auch, daß ein Mensch russischer Muttersprache nicht den griechisch, deutsch, italienisch, französisch oder englisch Sprechenden versteht, und umgekehrt ebensowenig. Dennoch wurde mit den spezifischen Methoden der Sprachwissenschaft festgestellt, daß das Griechische, Französische, Italienische, Deutsche, Englische und Russische verwandte Sprachen sind. Die Verwandtschaft der slavischen (russisch, ukrainisch, polnisch, tschechisch, bulgarisch usw.) oder der germanischen Sprachen (deutsch, englisch, schwedisch, holländisch usw.) ist natürlich schon viel auffälliger, und selbst der nicht mit der Sprachwissenschaft Befäßte stellt leicht die Übereinstimmungen zwischen dem Italienischen, dem Französischen und dem Spanischen — also den neulateinischen Sprachen — fest. Entdeckung und Nachweis dessen, daß das Slavische, Baltische, Neulateinische, Germanische, Indoiranische, Griechische, Armenische, Keltische, Albanische und Tocharische tatsächlich alle zusammen auf einen gemeinsamen Stamm zurückgehen — dies ist die Aufgabe der vergleichend-historischen Sprachwissenschaft. Dieser zu Beginn des letzten Jahrhunderts entstandene Wissenschaftszweig stellte fest, daß die angeführten Sprachen Abkömmlinge einer viele tausend Jahre früheren indoeuropäischen (oder

indogermanischen) Sprachfamilie sind. Das Indoeuropäische ist eine der größten und wichtigsten Sprachfamilien, und die Kenntnis ihrer Verwandtschaftsverhältnisse sowie die Methoden der vergleichenden Sprachwissenschaft bei der Untersuchung dieser Sprachfamilie wirkten fruchtbar auf die Erforschung der Verwandtschaft anderer Sprachen.

Aus jahrzehntelanger wissenschaftlicher Tätigkeit wissen wir, daß die vielen verschiedenen Türksprachen* sowie das Mandschu-Tungusische und die mongolischen Sprachen Abkömmlinge einer hypothetischen altaischen Sprachfamilie** sind.

Die Einordnung der Sprachen in Familien bedeutet also, daß die zusammengehörigen Sprachen von einer sehr alten gemeinsamen Grundsprache abstammen. Heute läßt sich die Mehrheit der Sprachen in irgendeine Sprachfamilie einordnen.

Mitglieder der semitisch-hamitischen Sprachfamilie sind z. B. das Arabische, die äthiopischen Sprachen, das Hebräische sowie die libysche Berbersprache und die kuschitischen Sprachen, des weiteren noch mehrere ausgestorbene Sprachen, wie z. B. das assyrische Akkadische und das Altägyptische. Die kartvelischen (z. B. das Georgische, Mingrelische usw.), die adygeischen (z. B. das Kabardinische, Tscherkessische, Abchasische), die lezgischen und nachischen Sprachen (z. B. das Tschetschenische, Inguschische) sind Glieder der in erster Linie geographisch zusammengehörenden k a u k a s i s c h e n Sprachfamilie. Das Chinesische, Tibetische, Burmesische und Vietnamesische wiederum gehören zur sog. sinotibetischen (oder tibeto-chinesischen) Sprachfamilie. Keinen unbedeutenden Platz in der Reihe der Sprachfamilien nehmen die d r a v i d i s c h e n (dazu gehören u. a. die in Indien gesprochenen Telugu-, Tamil- und Malayalam-Sprachen) und die M u n d a-Sprachen (ebenfalls in Indien) ein. Sehr verbreitet ist die m a l a y o - p o l y n e s i s c h e Sprachfamilie, deren Mitglieder sich auf den Inseln im Stillen und Indischen Ozean, in großen Abständen voneinander verstreut finden (auf Samoa, Hawaii, Tahiti, Neuseeland, auf den Salomon-Inseln und den Philippinen, in Indonesien, ja sogar auf Madagaskar); dazu zählt die Vielfalt der unter den Bezeichnungen indonesisch, melanesisch, mikronesisch und polynesisch gegliederten Sprachen (die bekanntesten Sprachen dieser Sprachfamilie sind das neuseeländische Maori, das Malagasy auf Madagaskar und die lingua franca der Inselwelt Indonesiens, das Malaiische). Nicht zur malaiisch-polynesischen Sprach-

* Beispielsweise das Osmanische, das Aserbaidshanische, Baschkirische, Kazan-Tatarische, Krimtatarische, die kaukasischen und altaischen Türksprachen, weiterhin das Kirgisische, Türkmenische, Usbekische, Karakalpakische, Jakutische, Tschuwaschische usw.

** Das Verhältnis der drei Hauptzweige (türkischer, mandschu-tungusischer und mongolischer) der altaischen Sprachfamilie zueinander ist in vieler Hinsicht unklar, ja, sogar umstritten.

familie gehören die vermutlich eine eigene Sprachfamilie bildenden austronesischen Sprachen der Eingeborenen Australiens, Tasmaniens und Neu-Guineas (z. B. die Papua-Sprache Neu-Guineas, die Aranta-Sprache Australiens usw.). Die drei großen Familien der Neger-Sprachen Afrikas sind die sudanische, die Hottentotten-Buschmann- und die Bantu-Sprachfamilie. Die Hunderte von Sprachen der amerikanischen Indianer gruppieren sich ebenfalls in mehrere voneinander unabhängige Sprachfamilien (die wichtigsten: Athapaskisch, Tlingit, Algonkin, Yokuts, Irokesisch, Yuči-/Sioux, Aztekisch, Maya, Otomi, Quechua, Tupi-Guarani, Karibisch, Že usw.).

Freilich gibt es auch Sprachen, deren Verwandtschaftsverhältnisse nicht befriedigend geklärt sind. Unter den größeren Sprachen verhält es sich so mit dem Japanischen, welches man schon in die altaische, die polynesische, ja, sogar in die uralische Sprachfamilie einzuordnen versuchte, doch blieb allen diesen Bemühungen wenig Erfolg beschieden. Ebenso kann man die in Grönland, Alaska und Nordostsibirien gesprochenen Eskimo-Sprachen in keine andere Sprachfamilie einordnen, und relativ isoliert steht auch die ostsibirische tschuktschisch-korjakisch-kamtschadalische Sprachgruppe, bei der eine Verwandtschaft untereinander vermutet werden kann, während ihre Beziehungen zu anderen Sprachfamilien ungeklärt sind.

Diese Aufzählung erhebt nicht den Anspruch auf Vollzähligkeit, sie sollte nur einen Eindruck von der Vielzahl der Sprachen und Sprachfamilien vermitteln.

Die Frage der Zugehörigkeit der ungarischen Sprache beschäftigt schon seit langer Zeit die Vertreter der Wissenschaft, für sie interessiert sich aber auch der Alltagsmensch. Heute hat sich schon ein einheitlicher Standpunkt über die Verwandtschaft des Ungarischen herausgebildet, früher konnte man jedoch zahlreiche naive Erklärungen in dieser Beziehung hören. Einige sahen in den Ungarn die direkten Nachkommen der Hunnen, andere brachten die ungarische Sprache mit dem Hebräischen, Etruskischen, Persischen oder sogar dem Englischen in Zusammenhang, neuerdings wiederum mit dem Sumerischen. Eine Zeit lang — besonders bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts — hatte der Gedanke einer türkisch-ungarischen Sprachverwandtschaft viele Anhänger. In unserem Jahrhundert wurden Beziehungen des Ungarischen zum Mundanischen und Drawidischen, ja selbst zu den indianischen und vielleicht auch afrikanischen Sprachen erwogen. Alle diese Theorien waren zum großen Teil unseriös und unbeweisbar, mit der Entwicklung der Wissenschaft wurden sie allmählich in die Rumpelkammer abgeschoben.

Nach dem heutigen Wissensstand ist es dagegen eine unbestreitbare Tatsache, daß das Ungarische zur finnougri-schen (oder mit einer anderen Bezeichnung, zur uralischen) Sprachfamilie gehört. Es steht also in einem Verwandtschafts-

verhältnis zum Wogulischen, Ostjakischen, Syrjänischen, Wotjakischen, Tschere-
missischen, Mordwinischen, den ostseefinnischen Sprachen (Finnisch, Karelisch,
Ingrisch, Wepsisch, Wotisch, Estnisch, Livisch), zum Lappischen und Samojedi-
schen (Juraksamojedisch oder Nenzisch, Jenisej-Samojedisch oder Enzisch,
Tawgy-Samojedisch oder Nganasanisch, Sölkupisch und das ausgestorbene Sajan-
Samojedische).

Ziel dieses Buches ist es, ein umfassendes Bild von den wichtigsten spezifischen
Zügen der uralischen Sprachen zu geben, seien diese nun übereinstimmend,
unterschiedlich, sich aus den Verwandtschaftsverhältnissen ergebend oder
selbständige Entwicklungen. Es will über die Möglichkeiten und Methoden der
Rekonstruktion der uralischen Grundsprache informieren, über die Urgeschichte
der uralischen Sprachen, über die Methoden der typologischen und auch
linguistischen Untersuchung dieser Sprachen und ganz allgemein über die nicht
notwendigerweise übereinstimmenden genetischen und typologischen Verhältnisse
zwischen den uralischen Sprachen. Danach werden ein Überblick über die
Geschichte der uralistischen Forschung gegeben und ihr gegenwärtiger Zustand
betrachtet. Als Abschluß gibt dann Péter Domokos einen Überblick über die
Literaturen der uralischen Völker aus der Vogelperspektive. Wir vertrauen darauf,
daß dieses Buch die Aufmerksamkeit der interessierten Leser auf unseren
Wissenschaftszweig lenken wird, und schicken es in dieser Hoffnung auf seinen
Weg.

Péter Hajdú

I. HISTORISCHE UND STRUKTURELLE PROBLEME DER URALISCHEN SPRACHEN

Einführung

Unter den Sprachfamilien Eurasiens ist die indoeuropäische zweifellos die bekannteste und volkreichste. An ihr gemessen ist die Seelenzahl der uralischen Sprachen sprechenden Völker fast verschwindend klein (zusammen ca. 25 Mill.), doch können die sich auf diese Sprachfamilie beziehenden Forschungsergebnisse auf Interesse rechnen, weil sie in erheblichem Maße zur Kenntnis des Sprachtableaus Eurasiens beitragen. In dieser Hinsicht kann die Untersuchung der uralischen Sprachen in mehreren Beziehungen interessant sein: Als von der indoeuropäischen abweichende Sprachfamilie ist sie lehrreich für den Erforscher der allgemeinen Gesetze der Sprachen, indem sie ein aus mehreren Gesichtspunkten neuartiges, vom indoeuropäischen abweichendes Sprachmaterial zur Erkenntnis dieser Gesetze bzw. zur Anwendung oder Kontrolle der sie untersuchenden Methoden und Theorien liefert. Andererseits ist es auch eine Tatsache, daß die vergleichenden Forschungen der uralischen Sprachen mit relativ großer Präzision die Geschichte der betreffenden Sprachen aufdecken konnten, was für die Kenntnis der Geschichte der benachbarten nicht-uralischen Sprachen und Völker — man kann sogar sagen: ganz Eurasiens — sehr bedeutungsvoll ist.

Die frühere allgemein verbreitete Benennung war „finnougrische (oder ugrofinische) Sprachfamilie“. In neuerer Zeit jedoch, seit die Zugehörigkeit auch der samojedischen Sprachen bekannt und bewiesen wurde, faßt man die Gemeinschaft der finnougrischen und der samojedischen Sprachen unter dem Namen „uralische Sprachfamilie“ zusammen. Diese Benennung ist folglich nicht die Zusammensetzung der Namen ihrer beiden extremen Mitglieder (wie bei finnougrisch oder indogermanisch), sondern verweist darauf, daß die meisten der zu dieser Sprachfamilie gehörenden Sprachen in den dem Ural benachbarten Gebieten gesprochen werden bzw. daß die Mitglieder dieser Sprachfamilie irgendwann aus der Umgebung des Ural zu ihren heutigen Wohngebieten ausschärmten (die veranlassende Ursache dieser Benennung erinnert folglich an die der altaischen oder kaukasischen Sprachfamilie).

Die uralischen Sprachen Nordeurasiens werden in jenen Gebieten gesprochen, in denen sich im übrigen überwiegend slavische, germanische, baltische, romanische

(bzw. indoeuropäische) sowie türkische und tungusische (bzw. altaische) Völker niederließen. Bei etwas genauerer Umgrenzung der Lokalisierung dieser Tatsache läßt sich sagen, daß die uralischen Sprachen von Fennoskandien bis zur sibirischen Tajmyr-Halbinsel, in kleineren oder größeren Inseln über den Gebietsstreifen zwischen dem 56. und dem 70. Breitengrad verteilt, bzw. die zahlenmäßig größte von ihnen, das Ungarische, erheblich südlicher von diesem Gebiet, im Karpatenbecken gesprochen werden. Heute verstehen diese Völker die Sprache der anderen nicht mehr, ihre Vorfahren sprachen aber irgendwann, ungefähr vor 7000—8000 Jahren, eine verhältnismäßig gemeinsame Sprache oder einander nahestehende Dialekte und wohnten natürlich auf auch geographisch konzentrierteren Gebieten in gegenseitiger Nachbarschaft. Diese frühere (und bis zu einem gewissen Maße hypothetische) protouralische Gesellschaft kann selbstverständlich weder aus ethnischem noch aus sprachlichem Gesichtspunkt mechanisch mit einer der heutigen uralischen Sprachen oder Völker identifiziert werden, denn diese entstanden, nachdem sich jene früher eine relative — also bunte — Einheit bildenden protouralischen Geschlechter getrennt hatten, im Laufe sehr komplizierter ethnogenetischer Prozesse, so daß die Sprachen wie auch die Völker häufige und grundsätzliche Wandlungen und Vermischungen durchmachten, obwohl theoretisch auch nicht auszuschließen ist, daß einige uralische Sprachen stärkere Fäden an jene Zeit knüpfen als die anderen.

Als die beiden großen Zweige der uralischen Sprachfamilie gelten die Gruppen der finnougri-schen und der samojedischen Sprachen.

Im folgenden werden die uralischen Sprachen in der untenstehenden Einteilung behandelt:

A. Ugrischer Zweig: (1) Ungarisch, (2) Wogulisch (Mansi) und (3) Ostjakisch (Chanti), wobei die beiden letzteren unter dem Namen Obugrisch zusammengefaßt werden.

B. Finnisch-permischer Zweig: (4—5) die permischen Sprachen (Syrjänisch und Wotjakisch, d. h. Komi und Udmurtisch), (6—7) wolgaischer Block: Tscheremissisch (Mari) und Mordwinisch, (8) die ostseefinnische Sprachgruppe und (9) Lappisch. A und B bilden zusammen die eigentliche finnougri-sche Sprachfamilie.

C. Innerhalb der samojedischen Sprachgruppe werden gesondert behandelt: (10—12) der nördliche Zweig (Jurakisch, Enzisch und Tawgy) und (13) der südliche Zweig (Sölkupisch).